

Laibacher Zeitung.

Nr. 128. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzi.
fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Hause
halbj. 50 kr. Mit der Post ganzi. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Donnerstag, 5. Juni.

Insertionsgebühr: Für kleine Anzeige bis zu
4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei älteren
Wiederholungen der Zeile 3 kr.

1884.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Feldmarschall-Lieutenant des Ruhestandes Joseph Ritter von Appel als Ritter des Ordens der eisernen Krone zweiter Classe in Gemäßheit der Ordensstatuten den Freiherrnstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 27. Mai d. J. dem Finanzrath und Leiter der Finanzprocuratur in Laibach Dr. Joseph Račič tagfrei den Titel und Charakter eines Oberfinanzrathes allergnädigst zu verleihen geruht.
Du nojewski m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 20. Mai d. J. an dem Kathedralcapitel in Triest den Domherrn Dr. Johann Gust zum Domdechant und die Pfarrer Franz Cerne und Johann Roman zu Ehrendomherren allergnädigst zu ernennen geruht.

Conrad-Eybesfeld m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 29. Mai d. J. den Sectionsrath im Ministerium für Cultus und Unterricht Dr. Rudolph Franz zum Präsidenten des evangelischen Oberkirchenrates Augsburger und helvetischer Confession allergnädigst zu ernennen geruht.

Conrad-Eybesfeld m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 21. Mai d. J. den Privatdozenten Dr. Karl Janka zum außerordentlichen Professor des Strafrechtes an der k. k. Universität mit deutscher Vortragsprache in Prag allergnädigst zu ernennen geruht.

Conrad-Eybesfeld m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 18. Mai d. J. den Privatdozenten Dr. Jur. et Phil. Bolhar Ritter von Dargun zum außerordentlichen Professor des deutschen Rechtes an der k. k. Universität Krakau allergnädigst zu ernennen geruht.

Conrad-Eybesfeld m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Lage in Kroatien.

Der Landtag des dreieinigen Königreiches nimmt am heutigen Tage zum letztenmale vor Ablauf seines Mandates seine am 20. Jänner so unfreiwillig und jäh unterbrochene Thätigkeit wieder auf. Wird er diesmal glücklicher, wird seine Thätigkeit für das Land ersprießlicher, für das öffentliche Leben in Kroatien segenbringender sein? Das ist die große Frage, die auf Aller Lippen schwelt; sie bildet aber derzeit noch ein offenes Fragezeichen, vor dem wir, wie der Jüngling vor dem verschleierten Bilde zu Saïs, ratlos stehen. Vernunftgründe sprechen freilich dafür, dass alles, wenn auch just nicht in Frieden und Eintracht, so doch in leidlicher Ruhe ablaufen wird. Wir sagen dies nicht aus dem Grunde, weil vielleicht die tobsüchtige Opposition der Rechtspartei zur Raison und Einsicht gekommen, dass man nur durch ruhige, ausdauernde und wahrhaft patriotische Arbeit für das Land Ersprießliches leisten kann, nein, diese excessive Opposition wird wohl auch fernerhin ihr Unwesen treiben, wohl aber bauen wir auf die unerschütterliche Stellung der Regierung des Banus Grafen Khuen-Héderváry, der es verstanden, seine Position durch die Befolgung des Programms, das sich in die zwei kurzen Worte productive Arbeit zusammenfassen lässt, gegen alle Angriffe der Opposition zu feien.

Uebrigens wird diese Session des kroatischen Landtages nur von kurzer Dauer sein. Die Beförderung des Budgets und die Erledigung einiger minder bedeutenden Vorlagen ist noch dem gegenwärtigen Landtag vorbehalten. Sobald dies geschehen, wird der Landtag aufgelöst, und schon im Laufe des Monates August sollen Neuwahlen vorgenommen werden.

Schon jetzt rüsten sich die Parteien für die bevorstehende Wahlcampagne. Die Rechtspartei hält zwar sehr rosig Hoffnungen, doch ist es zweifellos, dass die Position des Banus durch den Ausfall der Wahlen eine wesentliche Stärkung erfahren wird. Die Politik des Banus ist aber auch darnach angethan, um im Volke Sympathien für den neuen Landeschef zu erwecken.

Als der gegenwärtige Banus Graf Khuen-Héderváry die Leitung der Geschäfte in Kroatien übernahm, fand er Zustände vor, die aus einer Art Unarchie durch eine feste militärische Faust heraus-

gerissen, darnach angethan schienen, jeden Augenblick, sobald dieser Druck nachlassen sollte, wieder in den so gemüthlichen status quo ante zurückzukehren. Angefeindet und verurtheilt, ehe er den ersten Schritt in der kroatischen Öffentlichkeit gethan, neben einer Landtagsmajorität, die, statt als Stütze zu dienen, selbst der Stütze bedurfte, musste der neue Banus vor allem darauf bedacht sein, Klarheit in die Situation zu bringen.

Gleich bei seiner Antrittsrede im Landtage stellte er sich als Träger der ungarischen Staatsidee in Kroatien, mit dem Aussgleichsgesetz als Grundlage, hin und resumierte seine Regierungsprincipien im übrigen in zwei Worten: productive Arbeit. Dass man aus diesem kurzen Programm geschlossen, der Banus perhorrescere jede Vertheilung Kroatens an der Behandlung politischer Fragen, ist ebenso unbegründet, wie die aus der consequenten Reserve des Banus in Beziehung auf die Nationalpartei deducierte Behauptung, derselbe beabsichtigte von dem parlamentarischen Brauche, die Directiven für seine Regierung aus dem Einvernehmen mit der herrschenden Partei zu schöpfen, Umgang zu nehmen.

Es ist dem neuen Landeschef nicht zu verdanken, dass er sich nicht sofort mit der Landtagsmajorität identificierte, bloß weil sie die Majorität war. Die Nationalpartei hatte in der letzten Zeit eine starke Er-schütterung in ihrer Organisation erlitten; die Meinungsverschiedenheiten im Schoße der Partei manifestierten sich in kleinen Secessionen, und wenn der Partei als solcher ein charakteristisches Merkmal geblieben, so war es die allgemeine Laiheit, die bei manchen Mitgliedern in unbewachten Momenten hie und da sogar zu einer Verhüllung ihrer Grundsätze führte, welche der Verleugnung Petri verzweifelt ähnlich sah und von dem Muthe der Überzeugung sehr wenig durchdrungen erschien.

Wenn daher der Banus auch den hohen Wert anerkannte, den die Mitwirkung so hervorragender Männer, wie sie die Nationalpartei auch heute zu den ihrigen zählt, für seine Zwecke habe, so konnte es ihm nicht convenieren, sich einer Partei anzuschließen, aus deren Mitte er nicht hervorgegangen und die in ihrer innern Structur eine Lockerung zeigte, welche eine complete Neuconstituirung leicht nothwendig machen könnte. Graf Khuen-Héderváry zog es deshalb vor, angesichts der ablaufenden Wahlperiode vorerhand einen besonderen Standpunkt außerhalb der Parteien einzunehmen und nach den Wahlen mit Hilfe der ge-

Feuilleton.

Weiberfeinde.

(Schluss.)

Mit achtzehn Jahren schrieb Lessing das dreitägige Lustspiel „Der junge Gelehrte“. Damis, der Titelheld, zählt zwanzig Jahre, kennt nichts von der Welt, ist aber geschworener Weiberfeind, und da sein Vater Chrysander verlangt, er möge die Juliane heiraten, kommt Damis seine vermeintliche Kenntnis des weiblichen Geschlechtes aus: „Jedes Frauenzimmer ist eitel, hoffärtig, geschwätzig, zanklich und zeitlebens kindisch, es mag so alt werden, als es will. Jedes Frauenzimmer weiß kaum, dass es eine Seele hat, um die es unendlich mehr besorgt sein sollte, als um den Körper. Sich ankleiden, auskleiden und wieder anders ankleiden, vor dem Spiegel sitzen, seinen eigenen Reiz bewundern, auf ausgefunktete Mienen sinnen; mit neugierigen Augen müßig an dem Fenster liegen; unstillige Romane lesen und auf's höchste zum Zeitvertreib die Nadel zur Hand nehmen. Das sind seine Beschäftigungen, das ist sein Leben. Und Sie glauben, dass ein Gelehrter ohne Nachtheil seines guten Namens solche närrische Geföhpe weiter als ihrer äußerlichen Gestalt nach kennen dürfe?“ Von Jahr zu Jahr schwächt Lessing's Weiberfeindschaft — das Beispiel seiner Unreife — sich ab, er schafft dann liebeliche, rührende, ergreifende Frauengestalter, und eines Tages gibt die Muse ihm das schöne und tiefe Wort, das Odoardo Galotti zur Emilia sagt: „Das Weib wollte die Natur zu ihrem Meisterstücke machen. Aber sie vergriff sich im Thone, sie nahm ihn zu sein. Sonst ist alles besser an Euch als an uns“...

Da haben Sie, meine Dame, einen Ihrer glänzendsten Triumphen. Wie Lessing — wenn es erlaubt ist, Großes mit Kleinem zu vergleichen — ergeht es der Mehrzahl von uns Männern. Die Weiberfeindschaft schminken wir uns an; desto ernster ist es uns später mit dem Gefühl, von ihnen beherrscht zu werden, ein Gefühl, gegen das wir manchmal anzukämpfen nicht übel Lust haben.

Ein Gegenbild zu dem Misogyn, dem die Frau noch ein Geheimnis ist — ein Rätsel bleibt sie oft auch nachher — bietet der Frauenhasser, der sich ehemaß an edlen Trauben berauscht hat, sie nun aber sauer findet, weil man sie ihm höher gehängt hat... In der Regel rühmen wir Männer uns, deductiv zu denken und machen den Frauen aus dem inductiven Verfahren einen Vorwurf. Wir, die weit Ausschauenden, schließen angeblich von dem Allgemeinen auf das Besondere — die Frauen, die kleineren Geister, von dem Besonderen auf das Allgemeine. Die Praxis gibt uns nicht immer Recht.

Wenn ein Mann von einer einzelnen Frau getäuscht wird, wenn er von ihr einen anderen sich vorgezogen sieht — was er unter allen Verhältnissen unbegreiflich findet — dann wendet er seinen Hass gegen das ganze Geschlecht, macht für sein persönliches Missgeschick die Gesamtheit der Frauen verantwortlich — ich weiß nicht, was das ist, wenn nicht unbestreitbar induktiv. Wie leicht wären all diese Weiberfeinde zu bekehren: die jungen wie die alten; die einen, denen es noch bevorsteht, sich die Flügel an der Glut eines Frauenauges zu versengen, die anderen, die sich durchaus nicht erinnern wollen, dass sie noch vor kurzem bei einer der gehassten, verabscheuten, verruchten Frauen um ein klein wenig Liebe gebettelt.

Offen gestanden, Sie, meine Damen, haben auch

eine Schwäche, allerdings winzige, kaum mit freiem Auge wahrnehmbare Schwäche. Warum das verschweigen? Sie verlangen strenge Aufrichtigkeit, auch wo Sie Schmerzen kann, Sie hassen jede Schmeichelei, man erweist Ihnen keinen grösseren Gefallen, als indem man Ihnen eine unumwundene Meinung herhaft ausdrückt. Also, wie gesagt, Sie haben Schwächen — aber diese kleiden Sie geradezu reizend; Sie wären unvollkommen, wenn Sie vollkommen wären. Alles Mögliche hat man Ihnen zur Last gelegt. Aber wir Männer sollten froh sein, dass auch Sie mit manchem Fehlerchen behaftet sind, und wenn Sie wüssten — Sie haben keine Ahnung davon — wie liebenswürdig auch Ihre Mängel sich ausnehmen, Sie würden gar nicht versuchen, sie abzulegen...

Ein Minnesänger beklagt sich, seine „Frau“ verlange Unmögliches von ihm: er solle den Apfel des Paris herbeischaffen, einen Berg, auf dem Adam gesessen, auch soll er den Rhein bei Nürnberg und die Donau über den Rhein fließen machen... Heute begehren Sie von Ihren Minnesängern ebenfalls manchmal gar Schwere. Aber wer möchte Ihnen deshalb gram sein! Ihre Wünsche stacheln des Mannes Ehrgeiz und Energie. Wie manche große That wäre ungeschehen geblieben, wenn Sie sich nicht für Weihnachten einen neuen Pelz gewünscht hätten! Bleiben Sie getrost, wie Sie sind, meine Damen; Sie entzücken uns durch Ihre Fehler ebenso wie Ihre Vorfüge. Die große Schar misogyner Schriftsteller rechnet Ihnen als sträflich zumeist Eigenheiten an, die wir ungern an Ihnen vermissen würden. Bogumil Golz z. B., einer der Häftigsten im gegnerischen Lager, meint: „Falls eine halbe Welt untergiinge und eine richtige Eva-tochter zusehen dürfte, so vergäße sie nicht, ihren Kamm in dem Augenblicke fester zu stecken, wo

sinnungstüchtigen Elemente der lebigen Landtagsmajorität eine festgegliederte Regierungspartei zu bilden.

Von diesen Anschauungen ausgehend, ist daher der Banus energisch bestrebt, zum Behufe des diesjährigen Appells an den Volkswillen die Wahlmanöver zu inszenieren, welche ihm die Opposition, diekmal mit voller Berechtigung, imputiert. Die Hebung des materiellen Wohlstandes im Lande, die Schaffung genügender Communicationen und die Begründung einer prosperierenden Industrie sind die Endziele, die der Banus seiner Arbeit gesteckt, Endziele, deren Ansänge er bemüht ist, so rasch als thunlich greifbare Formen annehmen zu lassen.

Wenn aber eine Regierung nach einer Functionsdauer von nur wenig Monaten die Wähler auf die bedeutenden Vortheile schon dieser Ansänge verweisen kann, so ist das ein Wahlmanöver, welches das helle Tageslicht sicher nicht zu scheuen hat. Man verspricht Bahnen, um das Volk zu fördern, man gewinnt es aber gewiss im besten Sinne des Wortes, wenn man diese Bahnen auch wirklich baut.

Noch kurze Zeit, und es muss sich offenbaren, ob die Richtung, welche die neue Regierung eingeschlagen, den wahren Bedürfnissen der Nation Rechnung trage, und die Wähler werden zu entscheiden haben, ob sie das Programm des Banus annehmen wollen oder ob sie durch ihr Votum einen Widerstand zu ratifizieren gedenken, für welchen die Befriedigung politischer Kampfslüste viel mehr Reiz hat, als die Rücksicht auf die günstige Gestaltung der materiellen Lebensbedingungen des Volkes.

Der Weg, den der Banus zur Norm seiner Regierungspolitik gemacht, ist der längste zur Anerkennung, weil man Millionen nicht aus der Erde stampfen und ganze Industriezweige nicht auf der flachen Hand wachsen lassen kann; er ist aber der solideste, weil er auf Biffen ruht und seine einzelnen Etappen mit nachhaltigen Errungenschaften markiert. Dass es dem Landeschef an der notwendigen Thatkraft für den Marsch auf einer so mühe- und dornenvollen Bahn nicht gebricht, hat Graf Kheven-Héderbáry von seinem Regierungsantritte an bewiesen; hoffentlich wird er im Volke die nötige Unterstützung finden, um den langen Weg unentwegt zurückzulegen.

Inland.

(Landtagss-Neuwahlen.) Für die Landtage von Niederösterreich und Mähren sind die Neuwahlen bereits ausgeschrieben; für die übrigen kürzlich aufgelösten Landesvertretungen dürfte die gleiche Maßregel binnen kurzem erfolgen. Die Wahlen für die erstgenannten beiden Körperschaften finden theils Ende Juni, theils in den ersten Tagen des Monates Juli statt.

(Nachklänge zur Tätigkeit des Reichsrathes.) Die „Norddeutsche allgemeine Zeitung“ resümiert in einem Wiener Briefe die Ergebnisse des abgelaufenen Sessionsabschnittes des österreichischen Reichsrathes und schreibt: „Die interessante Frage, wie sich die Linke bei der dritten Lesung der neuen Arbeiterordnung verhalten werde, ist in der befriedigendsten Weise beantwortet worden. Die Opposition

stimmte fast einmütig für den Gesetzentwurf. Wir können aus dieser freundlichen Thatfache nun die gewiss nicht zu unterschätzende Beruhigung schöpfen, dass die Vorlage wahrscheinlich doch nicht so viel „föhnen Disettantismus“ enthielt, als uns seitens der oppositionellen Presse wochenlang vorgejammert worden ist, und diese Erfahrung kann uns mit um so lebhafterer Genugthuung erschließen, als die mannigfachen Amendments der Linken vornehmlich die Methode des Ueberganges betrafen, Ziele und Tendenz des Gesetzes aber auch nicht im geringsten berührten....“

(Aus Ungarn) vernimmt man bereits von Wahlexcessen so schwerer Art, wie sie selbst jenseits der Leitha, wo man Dinge dieses Genres leicht zu nehmen pflegt, großes Aufsehen erregen dürfen. In Klausenburg fiel während des Einzuges des Kandidaten Alexander Hegedüs ein sörmlicher Steinhagel auf die Anhänger der Regierungspartei nieder. Verwundete wurden wie von einem Schlachtfeld fortgetragen. Auch an anderen Wahlorten ereigneten sich dieselben Ausschreitungen. Wenn es schon gegenwärtig, am Anfang der Wahlbewegung, so heißt zugeht, so kann man noch auf ganz merkwürdige Blüten der Wahlromantik gefasst sein. Die Einrichtung einer „freiwilligen Rettungsgeellschaft“ dürfte unseren ungarnischen Reichsgenossen für die Wahlepoche recht warm zu empfehlen sein.

Der Redestrom, der sich während der Feiertage sintflutartig über Ungarn ergoss, repräsentiert so ziemlich das Höchste, was auf dem Gebiete populär gehaltener Rhetorik quantitativ selbst in dem redelustigen Ungarn seit langem geleistet wurde. Aber auch qualitativ wurde mehrheitlich Preiswürdiges geboten. Außer den drei Ministern Szapary, Szechényi und Kemeny sprach auch noch eine stattliche Anzahl parlamentarischer Notabilitäten, unter welchen K. Szell, M. Falk und A. Hegedüs an erster Stelle zu nennen sind. Finanzminister Graf Szapary bezog auch Kroatię in den Rahmen seiner Auseinandersetzungen ein; allen Tendenzen gegenüber, welche sich gegen das staatsrechtliche Verhältnis oder gegen den Bestand der Monarchie seindlich lehren, stellte er die energische Action der Regierung in Aussicht; dagegen äußerte er sich versöhnlich und entgegenkommend bezüglich jener Missverständnisse, die das Verhältnis zwischen Ungarn und Kroatien trübten und in dem Misstrauen, das die Gemüther jenseits der Drau beherrscht, ihren Ursprung finden.

Ausland.

(Ein serbisch-bulgarischer Conflict.) Die wichtigste oder zum wenigsten die interessanteste politische Nachricht betrifft einen sehr flagranten Conflict zwischen Serbien und Bulgarien. Die beiden kleinen Balkanstaaten bedrohen sich gegenseitig mit Abbruch der diplomatischen Beziehungen und Anwendung der Waffengewalt, wenn ihre wechselseitigen peremptorisch gestellten Forderungen nicht erfüllt würden. Entstanden ist der Streit durch die wenig freudnachbarliche und unloyale Art, mit der im Fürstenthum Bulgarien die aus Serbien geflüchteten Führer des letzten Aufstandes geduldet und gefördert wurden. Man „internierte“ die-

selben zwar, aber nicht wie dies bei aller Beachtung des Asylrechtes anderswo Regel oder völkerrechtlich sanctionierter Brauch ist, und wie die serbische Regierung gefordert hatte, im Innern des Landes, sondern unmittelbar an der Grenze, in Widdin und am Timot. Von dort fielen diesertage Emigrantensiedlungen in serbisches Gebiet ein und verübten „Räubereien“, wie der Telegraph meldet. Offenbar handelte es sich aber den Leuten nicht um einen Beutezug, sondern um einen neuen Putschversuch, der gerade jetzt, während der Skupschina-Session, zum wenigsten recht unbequem gewesen wäre. Hierüber verlangte natürlich das Cabinet Garoschanin in Sofia Aufschlüsse. Anstatt, wie dies wiederum der alltäglichste völkerrechtliche Brauch verlangt hätte, mit einigen entschuldigenden Phrasen Abhilfe zu versprechen, antwortete Herr Bankow, der bulgarische Minister, mit einer ganz unverstohlenen Provocation, die, würde Ahnliches beispielsweise zwischen Frankreich und Deutschland vorfallen, sofort den casus belli gebildet haben würde. Herr Bankow forderte nämlich die Entfernung des bei Bregova befindlichen, seit Jahren dort auf serbischen Grund und Boden stehenden Grenzpostens und drohte mit Waffengewalt, wenn dieser bulgarischen Forderung von Seite der serbischen Regierung nicht willfahrt würde. Letztere erwiderete diese Provocation mit der Weisung an den betreffenden Kreispräfekten, auf dem Gordonposten zu bleiben und eventuell die Anwendung von Waffengewalt abzuwarten, und mit einem nach Sofia gerichteten Ultimatum. Der dortige Vertreter Serbiens erhielt nämlich den Befehl, von der bulgarischen Regierung bündige Aufklärung wegen des Emigranten-Einfalles zu verlangen und, wenn ihm diese nicht werde, mit der gesamten Mission und den Kanzleien Sofia zu verlassen.

(Verfassungs-Revision in Frankreich.) Der Ausschussbericht über die französische Verfassungs-Revision soll der Abgeordnetenkammer schon im Laufe dieser Woche vorgelegt werden und die Debatte darüber bereits am nächsten Montag beginnen. Die Regierung ist der Annahme so gewiss, dass sie bereits Vorbereitungen angeordnet hat, damit die beiden Kammern als Congress zusammenetreten können. — Der Ministerpräsident Jules Ferry erschien am Samstag in der Revisions-Commission, um den Mitgliedern dieses Ausschusses die verlangten Aufklärungen zu geben. Herr Ferry erklärte, dass die Beschränkung der Gewalten des Congresses durch die Kammern, welche doch denselben bilden, die wahre Grundthese bilden müsse. Die Regierung würde vom Congresse verlangen, durch Stellung der Vorfrage jeden über das durch die Kammern bestimmte Programm hinausgehenden Antrag zu beseitigen. Auf eine an ihn gerichtete Frage antwortete Herr Ferry, dass die vorherige Beschränkung sich nur auf die zu revidierenden Punkte, nicht aber auf deren Lösung beziehe, welche ganz dem Congresse zustehe.

(Aus dem Sudan.) Eine Depesche des Gouverneurs von Dongola dementiert die über Suakim eingetroffene Nachricht von dem Falle Berber's; ebenso wird das Gerücht, dass Chartum sich bereits in den Händen der Insurgenten befindet, als unbegründet bezeichnet. Dem Gegen-Mahdi, der in Darfur erschienen ist, dichten, wie der „Standard“ meldet, seine Anhänger

der Sturm, welcher die Erdveste bricht, ein klein wenig ihren Kopfspuß derangiert hätte.“ Golz hat recht. Aber das beweist nichts gegen Sie. Sie vertreten die Schönheit und die Grazie, und dieser Mission würden Sie auch bei Gelegenheit eines Weltuntergangs treu bleiben, wie es überhaupt Ihre Sache ist, treu zu bleiben.

Geht die Welt einmal wirklich zugrunde, so wird es uns angenehm berühren, noch einen letzten Blick auf eine zierliche, nicht in Unordnung gerathene Frauengestalt zu werfen.... Die vielen Widersacher, die Ihnen in der Weltliteratur entstanden sind, wissen alle miteinander nichts Vernichtendes zu sagen. Ein moderner Franzose, Misogyn ersten Ranges, bildet sich offenbar ein, einen gewaltigen Triumph ausgespielt zu haben, wenn er scherhaft die jungen Mädchen vor der Lektüre von Romanen warnt. „Der Romanschriftsteller“, sagt er, „können Sie glauben machen, Sie müssen von dem Manne, denn Sie lieben, Ehrlichkeit, Tapferkeit, Charaktergröße, Uneigennützigkeit, Unabhängigkeit der Ansichten, Überlegenheit des Geistes fordern. Bedenken Sie! Das würde Sie dahin bringen, sich in irgend einen armen Teufel zu verlieben, der Ihnen niemals eine Stellung geben kann, über welche die anderen Frauen sich ärgern“....

Geben wir zu, dass es Ihnen Spass macht, Ihre Schwestern zu ärgern, warum soll man Ihnen darob grossen? Der Ärger über Errungenschaften des Nebenmenschen bildet ein Ferment des modernen Lebens und Kämpfens, er ist der Sauerteig, der sich unsern Strebungen beimengt.... Und selbst Ihr gesürchtestes Feind, Arthur Schopenhauer, beweist durch die Keulenschläge, die er Ihnen versetzt, dass er Ihre Macht zu ermessen weiß und dass er sie in tiefster Seele fürchtet. Gegen geringe Mächte zieht man nicht bis an die Bähne gewaffnet ins Feld; man schießt nicht aus Kanonen auf Sperlinge.

Lassen Sie es sich gesagt sein: Abgesehen von einer kaum greifbaren Minorität, gibt es keine aufrichtigen Weiberfeinde, schon deswegen, weil jeder von einer Mutter geboren ward. Schopenhauer war mit seiner Mutter zerfallen. Er ist einer der wenigen Misogynen aus Überzeugung.... Aber er steht, seien Sie dessen versichert, sehr vereinzelt da. Glauben Sie mir das, meine Damen, und halten Sie mich gefällig keiner Ironie fähig.

F. Groß.

Jean Loup, der Irrsinnige von Mareille.

Roman nach Emile Nichebourg

von Mag von Weizenthurn.

(47. Fortsetzung.)

12. Capitel.

An der Stätte des Unglücks.

Zwei Tage später traf Monsieur Lagarde in Mareille ein.

Er trug nicht mehr seine Bauernkleidung, sondern hatte sie durch einen Tuchanzug ersetzt, welcher ihm das Aussehen eines Bürgers aus der Provinz verlieh.

Den Ersten, welcher ihm begegnete, fragte er nach der Wohnung des Bürgermeisters Jacques Baillant. Bald stand er vor dem bezeichneten Gebäude; die Thür war offen und er trat in den Flur.

Gertrude kam ihm entgegen.

„Ist der Herr Lieutenant Jacques Grandin zu gegen?“

„Darf ich um Ihren Namen bitten?“

„Ich heiße Lagarde!“

„Monsieur Lagarde! O, wie wird sich Herr Jacques freuen!“

So schnell sie es vermochte, eilte sie nach dem Garten.

„Herr Jacques, Herr Baillant!“ rief sie. „Monsieur Lagarde ist angekommen!“

Raum war ihr Ruf erklingen, als auch schon Jacques herbeieilte und sich in die Arme seines Freundes warf. Der alte Capitän folgte ihm; die gegenseitige Vorstellung erfolgte. Jacques Baillant und Lagarde schüttelten sich gleich alten Freunden die Hände.

„Herr Baillant,“ sprach Lagarde in tiefster Bewegung, „ich kenne Ihren Schmerz. Trostesworte sind in solchem Falle nutzlos; aber es gibt noch grössere Unglücksfälle als der Ihre!“

Man trat in das Haus, man plauderte von diesem und jenem, bis Gertrude ein Mahl zubereitet hatte. Nachdem alle dasselbe eingenommen, entfernte sich Jacques Baillant.

„Jacques,“ begann Herr Lagarde zu dem jungen Officier, als er sich mit ihm allein sah, „ehe ich nach Mareille kam, habe ich genau alles erfahren und beklage Sie von ganzem Herzen, junger Freund! Sie litten bitter, aber raffen Sie sich auf. Ihr Schmerz ist ein geringer, verglichen mit dem meinen. Und doch lasse ich mich nicht niedergehen. Ich harre und hoffe!“

Der junge Mann zuckte zusammen.

„Ich wäre mutig gleich Ihnen, wenn ich hoffen könnte!“ entgegnete er.

„Nun, so hoffen Sie!“

„Johanna ist tot!“ seufzte Jacques.

Lagarde hätte ihm zurufern mögen: „Nein, sie lebt!“ Doch er bezwang sich.

„Die Ihre Braut sich in den Fluss stürzte, hat sie einen Brief geschrieben?“ fragte er.

„Ja!“

„In diesem Brief beschuldigt sie einen Irrsinnigen, Namens Jean Loup?“

die wunderbare Eigenschaft an, sich unsichtbar machen zu können! Als der alte Mahdi von diesem „Schwindel“ hörte, war er sehr eröst und sendete einen Theil seiner Leibgarde aus, um den Betrüger gefangen zu nehmen und ihn nach El-Obeid zu bringen. Die Soldaten drangen auch richtig bis in das Zelt des neuen Mahdi ein und umzingelten den Divan, auf dem er saß. Als sie aber Hand an ihn legen wollten, da verschwand er vor ihnen wie ein Luftgebilde! Mahomed Achmed soll sich durch das Erscheinen dieses nach Bedarf verdüstbaren Gegen-Mahdis sehr beruhigt fühlen.

Tagesneuigkeiten.

Se. I. und I. Apostolische Majestät sind Sonntag, den 1. d. M., nachmittags von Oedenburg nach Schönbrunn zurückgekehrt.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, aus Anlaß der jüngsten Unwesenheit in Budapest für die Armen den Betrag von 2000 fl. zu spenden geruht.

— (Truppen-Inspektion) Die alljährlich um diese Zeit stattfindenden Inspektionen der einzelnen Truppenkörper der Wiener Garnison durch Se. Majestät den Kaiser haben vorgestern begonnen. Das Infanterie-Regiment Hoch- und Deutschmeister Nr. 4 machte den Anfang. Dasselbe war in Marschadjustierung ohne Feldrequisiten im Prater oberhalb der Kaiser-Josef-Brücke mit dem Rücken gegen den Donau-Canal aufgestellt. Am linken Flügel der Truppe hatten sich der Divisionär Se. I. und I. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolf, höchstwolcher in Begleitung des Flügeladjutanten von Wohlgemuth nach 6½ Uhr erschienen war, ferner der Landes-Commandierende Corpscommandant FZM. Baron Bauer, Brigadier Oberst von Milde und Oberst von Möraus eingefunden. Präzise 6 Uhr 45 Minuten erschienen Se. Majestät der Kaiser mit den beiden Generaladjutanten FZM. Baron Mondel und Generalmajor Baron Popp sowie den beiden Flügeladjutanten Grafen Christallnigg und Grafen Rosenberg im Prater und bestiegen in den Gartenanlagen des Prater-Inspectoreates die bereitgehaltenen Pferde. Zunächst dem offenen Pferdewartstande in der Hauptallee hatten sich schon früher Se. I. und I. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Rainer, Se. Durchlaucht Oberstallmeister G. d. C. Fürst von Thurn und Taxis, ferner FZM. Baron Padjen, die Generalmajore von Hillebrandt, von Kienhart und von Turnau, die Militär-Attaches der deutschen, englischen, russischen, italienischen und französischen Botschaft, viele Stabs- und Oberoffiziere eingefunden. Nach der militärischen Begegnung ritten Se. Majestät der Kaiser und Se. I. und I. Hoheit Herr Erzherzog Rainer, gefolgt von der Suite, vor die Front des Regiments, und Se. Majestät nahmen unter den Klängen der Volksymme von dem Landes-Commandierenden Corpscommandanten FZM. Baron Bauer den Rapport entgegen, worauf die Besichtigung des Regiments stattfand. Die einzelnen Abtheilungen führten sodann vor Sr. Majestät dem Kaiser sämtliche Formationen des geschlossenen Exercierens durch. Gulekt defilierte das Regiment vor dem Monarchen.

„Ja, aber Johanna hat sich in ihrer Ausregung getäuscht. Sie hatte Unrecht, Jean Loup anzuklagen.“

Das Anlit Lagarde's klärte sich auf.

„Anfangs,“ fuhr Grandin fort, „glaubte auch ich, gleich allen anderen, Jean Loup habe dieses Unrecht begangen, später aber erfuhr ich, was sich tatsächlich während jener entsetzlichen Nacht zugetragen. Anstatt schuldig zu sein, war gerade Jean Loup es, welcher der armen Johanna Hilfe brachte und sie vor dem rohen Gewaltact eines Gleuden rettete. Er ist es gewesen, welcher anstrengende, leider vergebliche Versuche machte, sie den reißenden Wellen des Wildbaches zu entreißen. Ein verhängnisvoller Irrthum hat sie in den Tod getrieben!“

„Jacques, woher wissen Sie das alles?“

„Jean Loup kann nicht sprechen, und doch machte er einem jungen Mädchen den ganzen entsetzlichen Sachverhalt verständlich. Vor einigen Tagen besuchte sie mich und setzte mich von allem in Kenntniß! Offenbar, sie liebt Jean Loup!“

„Dieses junge Mädchen hat ihre Aussage auch vor dem Richter in Epinal wiederholt?“

„Nein, sie wartet!“

„Wie, sie weiß, dass man den Unschuldigen anklagt, sie vermag seine Unschuld darzuthun und schweigt doch? Im Interesse der Wahrheit, der Gerechtigkeit werden wir sie zwingen, zu sprechen. Wie heißt jenes junge Mädchen?“

Jacques schwieg verwirrt.

„Pardon,“ rief Lagarde, „hat jenes junge Mädchen Ihnen das Versprechen abgenommen, ihren Namen niemandem zu nennen?“

„Nein, das that sie nicht!“

„Dann ist es auch keinerlei Vertrath, mir ihren Namen zu nennen!“

„Sie heißt Clemence von Simaise.“

Allerhöchstverselbe fuhren um 9½ Uhr mit dem Generaladjutanten FZM. Baron Mondel in die Hofburg.

— (Selbstmord durch Verbrennung.) Vorgestern abends nach 9 Uhr ließ sich ein junger Mann im Stadtpark zu Wien das Closet in der Nähe der Stubenthorbrücke öffnen und übergoss, kaum allein, seine Kleidungsstücke mit einer leicht brennbaren Flüssigkeit — wahrscheinlich mit Terpentin oder Petroleum. Die durchtränkten Kleidungsstücke zündete der Unglückliche dann an, und alsbald schlügen helle Flammen über seinem Kopfe zusammen. Der aus dem Closet emporsteigende Rauch wurde von Passanten bemerkt, man erbrach die von innen versperzte Hütte, und die Eindringenden erblickten zu ihrem Entsezen den in Flammen gehüllten jungen Mann. Derselbe schrie unaufhörlich: „Ich bin närrisch!“ Aus einer Flasche goss er noch Brennstoff in die Flammen. Mit großer Gefahr wurden die Flammen nach kurzer Zeit erstickt, mittlerweile hatte aber der Arme am ganzen Körper bis auf die Knochen reichende Brandwunden erlitten. Unter dem verkohlten Hemde, unter den Beinleibern, in den Taschen des Anzuges, selbst in den Strümpfen fand man eine große Menge verbrannter Überreste von Papier Schnitzeln, welche ebenfalls in Brennstoff getränkt worden waren. Die freiwillige Rettungsgesellschaft wurde sofort von dem entsetzlichen Vorfall verständigt, und alsbald erschien das Sanitätspersonal in der Wachstube nächst dem Museum, wohin man den Unglücklichen unterdessen übertragen hatte. Derselbe war bestinnungslos und gab kein Zeichen von Schmerzenempfindung von sich. Von der Wachstube wurde der junge Mann von der Mannschaft der freiwilligen Rettungsgesellschaft in deren Filiale am Fleischmarkt transportiert. Baron Mundy wendete alle Mittel an, welche die ärztliche Kunst in einem solch schrecklichen Falle vorschreibt, um dem fürchterlich verbrannten jungen Manne Linderung zu verschaffen. Im Laufe der Nacht wurde der Bedauernswerte in das allgemeine Krankenhaus auf die Klinik des Professors Kaposh übertragen, woselbst er nach kurzer Zeit, ohne das Bewußtsein erlangt zu haben, starb. Die Identität des Selbstmörder, der offenbar nur im Bustande von Geisteszerrüttung diese entsetzliche That ausgeführt haben muss, konnte bisher nicht festgestellt werden.

— (Photographie par distance.) Die Lemberg-Czernowitzer Eisenbahn hat für einzelne Localstrecken Jahres-Abonnementsbills eingeführt. An die Ueberlassung einer solchen Jahreskarte ist die Bedingung geknüpft, dass der Inhaber einer Abonnementskarte seine Photographie beibringe, welche mit der Karte untrennbar verbunden wird. Vor einigen Tagen nun sandte ein Einwohner des Städtchens Bobrka in Galizien an die Centraldirection dieser Bahn in Wien den Betrag für eine Abonnementskarte für die Route Bobrka-Berg ein und überdies noch drei Gulden mit der Bitte, die lokale Direction möge ihn in Wien — photographieren lassen, nachdem in Bobrka kein Photograph etabliert sei.

— (Der Mann, die Frau und der Liebhaber.) Vor dem Pariser Criminalgerichtshofe wurde vor einigen Tagen ein Fall zur Entscheidung gebracht, welcher einen wertvollen Beitrag zur Erkenntnis jener Leidenschaft lieferte, die bekanntlich nebst dem Hunger das Getriebe der schönsten aller Welten seit jeher in Gang erhalten hat und hoffentlich auch künftig erhalten

wird. Wie wohl nicht erst besonders hervorgehoben zu werden braucht, handelt es sich hier nicht um jene theoretische Liebe, die von dem Lächeln einer angebeteten Person auf Monate hinaus ihre Nahrung bezieht. Der unglückliche Ehemann, welcher in seiner beim Gerichte anhängig gemachten Klage sich als Mitglied der weitverzweigten Bruderschaft der betrogenen Gatten einführt, heißt M. Ballet und übt das Gewerbe eines Colonialwarenhändlers aus. Während aber M. Ballet mit be merkenswertem Geschick seinem Berufe nachging und seine Talente dem Verkaufe von Härtigen und Petroleum widmete, liebäugelte seine Gattin, eine kleine lebhafte junge Frau, mit dem Gehilfen ihres Mannes und ver schmähte es nicht, in unbewachten Momenten die rothen Hände dieses Funktionärs mit überschwenglicher Bärlichkeit zu drücken. Herr Ballet merkte lange Zeit hindurch nicht nur nichts von diesem Privathandel seines Commis, sondern er fand vielmehr Veranlassung, den Gehalt des Unwürdigen wesentlich zu erhöhen und auch sonst sich ihm gegenüber mehr als Vater, denn als Current zu benehmen. Eines Tages — der Commis hatte eine Erholungsreise zu seinen Verwandten unternommen — fiel Herrn Ballet plötzlich ein Brief in die Hände, welcher an seine Frau gerichtet war und die Schriftzüge des jungen Mannes trug. Das Gefäß, mit welchem M. Ballet eben eine Partie Syrup abmesssen wollte, fiel ob dieses seltsamen Anblickes dem Manne aus den Händen, und er begann statt des Syrups bitteren Verbauch zu schöpfen. Mit einem Ruck hatte er den verhängnisvollen Brief eröffnet, und bald danach hörten die Nachbarn aus dem Laden des Herrn Ballet eine Combination von Geräuschen schallen, welche den Rückschluss gestatteten, dass daselbst ein mit den verschiedenartigsten Wurgeschossen ausgeführtes Gemezel zum Ausbruch gekommen sei. — Während des Proesses, der dieser traurigen Scene nach mehreren Wochen folgte, gelangte der unselige Brief zur Verlesung. In diesem Schriftstück spricht der Commis inmitte seiner Liebesstammelei den Wunsch aus, die Angebetete seines Herzens möge ihm, der sich in arger Geldslemme befindet, ein Paar neue Bekleider spendieren. Der Advocat des Klägers verfehlte nicht, aus diesem interessanten Document die Schuld der angeklagten Frau abzuleiten. Der gegnerische Anwalt mache hingegen geltend, dass Briefe überhaupt keinen Beweis der Schuld in einer Liebesaffaire erbringen können, da junge Leute aus Eitelkeit oft übertreiben und geneigt sind, die Alluren eines Siegers anzunehmen, während sie noch Kämpfer sind. Der Gerichtshof schloss sich den Anschauungen des Rechtsanwaltes der Frau Ballet an und sprach diese frei.

— (Ein ganz neuer, aber darum nicht weniger plausibler Grund), einen Geschworenen zurückzuweisen, kam jüngst in Texas vor. Die Jury war bereits bis auf einen Mann vollständig, und eben wurde ein Bürger des betreffenden Ortes als zwölfter Geschworer präsentiert, gegen den weder der Richter noch die Advocaten etwas einzuwenden hatten, als der Angeklagte selbst sich erhob und mit Ungeist erklärte, dass der Mann absolut unfähig sei, über seine Schuld oder Unschuld zu entscheiden. Auf die Frage, warum er mit solcher Festigkeit gegen ihn protestiere, erklärte er zum nicht geringen Gaudium aller Anwesenden: „Er hat vor drei Jahren seine jetzige Frau in meinem Hause kennen gelernt. Ich weiß, dass er mir das nie vergeben

Lagarde sprang empor.

„Clemence von Simaise!“ wiederholte er, während Jacques ihn wegen seiner lebhaften Erregung sichtlich überrascht ansah. „Ich bergreife,“ sprach er, sich mühsam fassend, „was das Fräulein von Simaise daran hindert, einen Schritt zu thun, welcher das Geheimnis preisgeben würde. Sie staunen, Jacques, dass das Schicksal dieses unglücklichen Jean Loup mich so lebhaft interessiert, doch nehmen Sie an, es bestehe eine Ursache dafür, welche Sie später erfahren sollen. Ich möchte einen Spaziergang nach dem grauen Höcker unternehmen, wollen Sie mich begleiten?“

„Mit Vergnügen!“

Beide machten sich auf den Weg.

Sie waren eine Weile bereits am Ufer des Bachs dahingeschritten, als Jacques thränenseuchten Blickes stehen blieb.

„Dort war es,“ sprach er, nach einer Lichtung des Weidengebüsches weisend, „dort war es vermutlich, wo Johanna sich ins Wasser stürzte!“

„Jacques,“ sprach Lagarde nach einer schmerzlichen Pause, „lassen Sie uns weiter gehen, die Erinnerung ist zu schmerzlich für Sie. Kommen Sie!“

Und er zog den jungen Officier mit sich fort.

Obwohl sie über den Weg, welchen sie einschlagen wollten, noch nicht gesprochen hatten, schlug Jacques doch unwillkürlich die Richtung nach dem grauen Höcker ein.

Nach einer halben Stunde befanden sie sich zu Füßen des ungeheuren Felsblockes am Eingange der Grotte.

Jacques zündete eine Wachskerze an, die er zu diesem Zwecke mitgenommen hatte, und langsam drangen die beiden vorwärts. Im Innern der Grotte angelangt, zündete der Lieutenant eine Fackel an, welche in einer Ecke lehnte, und bei dem fahlen Scheine der-

selben hielten beide Umschau in dem Raum, welcher so lange Zeit hindurch dem armen Jean Loup als Heim gedient.

Mit sichtlichem Interesse blickte Monsieur Lagarde umher. Da sah er vor allem die Lagerstätte des Wilden; in den Winkeln und Nischen zeigten sich überall die Reste der Wintervorräthe, welche Jean Loup gesammelt, Nüsse, Mandeln, Wurzelwerk und Kräuter.

„O, der Unglückliche, der Unglückliche!“ stöhnte Lagarde tief erschüttert.

Jacques stand bestürzt; er sagte sich, dass es nicht ein allgemeines, oberflächliches Interesse für Jean Loup sein könne, welches solchen Schmerz in der Brust dieses Mannes hervorruße.

„Jacques, ich habe genug gesehen, lassen Sie uns gehen.“

Schweigend verließen beide die Grotte und lehrten auf die Fahrstraße zurück.

Nur mühsam gelang es Monsieur Lagarde, seine Fassung wieder zu erlangen.

„Wie spricht man in der Umgegend von der Baronin Simaise?“ fragte er seinen Begleiter.

„Die Baronin und ihre Tochter thun viel Gutes; sie sind die Schutzengel der ganzen Gegend; man verehrt sie allgemein!“

„Hat die Baronin nicht auch einen Sohn?“

„Ja, doch wird er nur höchst selten hier gesehen; er besucht die Mutter wohl drei- bis viermal im Jahre.“

„Und der Baron, ihr Gemahl?“

„Er kommt niemals hierher! Sie leben vollständig getrennt!“

Lagarde fragte nichts mehr; er war in tiefstes Sinnen versunken.

(Fortsetzung folgt.)

hat und dass er mich jetzt aus Nachahmung sprechen wird, ob auch nicht der geringste wirkliche Beweis gegen mich vorliegt."

Locales.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben den Gemeinden Ziegeldorf und Brunnendorf zur Anschaffung von Feuerlösch-Apparaten eine Unterstützung von je fünfzig Gulden aus allerhöchstihren Privatmitteln allernädigst zu spenden geruht.

Sanitätsbericht.

Dem Sanitätsberichte des Laibacher Stadtphysikates für den Monat Februar 1884 entnehmen wir Folgendes:

I. Meteorologisches. Luftdruck: Monatmittel 739,4 mm.

Aufstempelatur: Monatmittel + 1,7° Celsius.

Dunstdruck: Monatmittel 4,5 mm.

Bewölkung: Monatmittel 6,6 Prozent, im Verhältnisse 1 zu 10 Prozent.

Feuchtigkeit: Monatmittel 86 Prozent.

Windrichtung: Vorherrschender Wind Ost.

Der Niederschlag an Regen und Schnee betrug nur in 9 Tagen zusammen 32,0 mm. Darunter 4 mal Schnee. Das Maximum innerhalb 24 Stunden am 24. d. M. 7,7 mm. Regen

Das Tagesmittel der Temperatur war 21 mal über und 8 mal unter dem Normale; am differentesten den 24. d. M. 8,2° über und den 19. d. M. 4,1° unter demselben.

II. Mortalität. Dieselbe war um etwas geringer als im Vorjahr. Vorherrschend der entzündliche Krankheitscharakter, besonders in den Respirationsorganen, daher Pleuritiden und Pneumonien besonders im Greisenalter, Bronchitiden im Kindesalter häufig zur Behandlung gelangten. Rheumatismen, Anginen und Augenkatarrhe nicht selten. Von den zymotischen Krankheiten trat auch in diesem Monate sowie in den zwei Vorjahren die Diphtheritis mit beinahe epidemischem Charakter in den Vordergrund. Vereinzelt Blattern und Typhus.

III. Mortalität. Dieselbe war um geringes schwächer als im Vorjahr. Es starben 93 Personen (gegen 98 im Monate Jänner 1884 und gegen 100 im Monate Februar 1883). Davon waren 41 männlichen und 52 weiblichen Geschlechtes, 61 Erwachsene und 32 Kinder, somit hat das weibliche um 11 Todesfälle, die Erwachsenen jedoch mit beinahe zwei Drittheilen überwiegend an der Monatssterblichkeit partizipiert.

Das Alter betreffend wurden

todt geboren 0 Kind,
und starben:

im 1. Lebensjahr	18 Kinder,
vom 2. bis 5. Jahre	11 "
" 5. " 10. "	2 "
" 10. " 20. "	8 Personen,
" 20. " 30. "	6 "
" 30. " 40. "	9 "
" 40. " 50. "	5 "
" 50. " 60. "	6 "
" 60. " 70. "	16 "
" 70. " 80. "	9 "
" 80. " 90. "	3 "
über 90 Jahre alt	0 Person,
Summe	93 Personen.

Häufigste Todesursachen: Tuberkulose 13 mal, d. i. 13,9 Prozent; Lungenentzündung 12 mal, d. i. 12,9 Prozent; Diphtheritis 10 mal, d. i. 10,8 Prozent aller Verstorbenen. Von den zymotischen Krankheiten gaben außer Diphtheritis Typhus 3 mal und Blattern 1 mal die Todesursache ab.

Der Mortalität nach starben: im Civilspitale 26, im Elisabeth-Kinderspitale und im k. k. Strafhause je 4, im städtischen Armenhause, im Landes-Zwangarbeitshause und im Siechenhause zum heil. Josef je 3 Personen, im k. k. Garnisonsspitale 1 Person, in der Stadt und den Vororten 49 Personen. —

Letztere vertheilen sich wie folgt: Innere Stadt 10, Petersvorstadt 16, Polana 6, Kapuzinervorstadt 7, Gradischka 2, Krakau 4, Ternau 1, Karlstädtervorstadt 1, Pradeckydorf 0, Hühnerdorf 1, Moorgrund 0, Schwarzdorf 0, Slovca 0, Hauptmanca 1.

(Fortsetzung folgt.)

— (Ernennung.) Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Bezirksgerichts-Abt. in Gürkfeld Daniel Suflaj zum Bezirksrichter in Großlaßnitz ernannt.

— (Staatsstipendien.) Das hohe k. k. Ackerbauministerium hat dem Johann Kemperle von Soricke (Bezirk Krainburg), Josef Tomšić aus Dornegg (Adelsberg), Josef Jenko aus Verbosc (Adelsberg) und Andreas Mikuletić aus Großbukowitz (Adelsberg) Staatsstipendien à 50 fl. zum Besuch des zweiten diesjährigen Curses an der Husbeschlags-Lehranstalt in Laibach verliehen und den diesjährigen Gesamtbetrag per 200 fl. der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft zur Verfügung stellen lassen.

— (Aus der Handels- und Gewerbe-Kammer.) In der am 30. v. M. abgehaltenen Sitzung der Handels- und Gewerbe-Kammer wurde zunächst der Bericht des Herrn K. Luckmann über die Verhandlungen des Staats-Eisenbahnrathes zur Kenntnis genommen und dem Herrn Berichterstatter für seine anerkennenswerte Vertretung der Dank votiert. Weiters wurde beschlossen, die in Tarifangelegenheiten bei der Direction für Staats-Eisenbahnbetrieb eingebrochenen Gesuche der Firma Aug. Tschinkel's Söhne und der Firma Charles Moline zu befürworten. Man beschloss ferner, betreffenden Ortes die Erklärung abzugeben, dass es nicht nothwendig erscheine, ein Gesetz zu erlassen, durch welches den mit gebrannten geistigen Flüssigkeiten Handel treibenden Personen das Halten von offenen Gefäßen und versiegelten Flaschen mit gebrannten geistigen Getränken in ihren Verkaufslocalitäten untersagt würde.

Weiters wurde der Beschluss gefasst, zu berichten, dass sich in Krain die Müller mit dem Backen von Schwarzbrot nicht beschäftigen. Sodann wurde beschlossen, das Gesuch der Stadtgemeinde Radmannsdorf um Bevolligung von Viehmärkten zu unterstützen, hingegen jenes der Pfarrgemeinde Prežganje um Bevolligung von Fahrmarkten nicht zu befürworten. Ueber die Gesuche von acht Parteien um Nachsicht von der Beibringung des Besichtigungsnachweises behufs Gewerbsantrittes wurde die unterstützende Vorlage derselben beschlossen. Endlich wurde noch der Beschluss gefasst, an die k. k. Postdirektion die Bitte zu stellen, dass an den Postkammelkästen die Stunden der Aushebung der Briefe bezeichnet werden.

— (Adelsberger Grotte.) Aus Adelsberg kommt uns eine Nachricht zu, die sicherlich allenthalben mit Befriedigung vernommen werden wird. Angespornt durch den glänzenden Erfolg und den Beifall, den die Einführung des elektrischen Lichtes in der Grotte allseits gefunden, trägt die Grottenverwaltung sich mit der Absicht, die Grotte alltäglich zu einer bestimmten Stunde und zu einem fixen Preise, welcher voraussichtlich 2 Gulden per Person nicht überschreiten dürfte, elektrisch zu beleuchten. Sollte diese Absicht zur That werden, dann wird wohl der Zuspruch von Fremden ungewöhnlich groß und für Adelsberg zu einer unversieglichen Quelle des Wohlstandes werden.

— (Hagelschlag.) Vorgestern abends gieng in der Umgebung von Rudnik ein starker Hagel nieder, welcher einen bedeutenden Schaden verursachte.

— (Schadenseuer.) Am 29. Mai gegen 11 Uhr nachts brach in der Ortschaft Čohou auf dem Dreschboden des Besitzers Georg Tauzel Feuer aus, welches das Haus samt allen Wirtschaftsgebäuden eingeäschert und einen Schaden von circa 1100 fl. angerichtet hat. Tauzel war bei der Feuerversicherungsanstalt „Slavija“ in Prag auf 400 fl. assecuriert. — Der dringende Verdacht, das Feuer gelegt zu haben, fällt auf den Strohdachdecker Paul Gabrovsek aus Podlipa, Gemeinde St. Jošt, Gerichtsbezirk Oberlaibach, nachdem derselbe beim Beschädigen als Strohdachdecker beschäftigt war und am selben Tage den letzteren um einen Gulden Vorschuss bat; da ihm dieser den Vorschuss verweigert, äußerte sich Gabrovsek gegen Tauzel mit den Worten: „Molči, me boš kmalo poznal!“ Nach dem Ausbruche des Feuers ist Gabrovsek flüchtig geworden. Derselbe ist circa 30 Jahre alt, von großer, schlanker Statur, bartlos, hat längliches, rothes Gesicht, blonde Haare, solche Augenbrauen, graue Augen; bekleidet ist derselbe mit einem abgetragenen zeugnen Anzug.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 4. Juni. Durch Kaiserliches Patent vom 2. d. M. werden die Landtage von Dalmatien und Tirol für den 16. Juni, der von Mähren für den 10. Juli und der der Bukowina für den 22. Juli einberufen.

Wien, 4. Juni. In der Appreturfabrik der Firma M. Edlinger's Witwe und Compagnie im 6. Bezirke, Mollardgasse 12, brach heute früh 5 Uhr Feuer aus, welches große Dimensionen annahm und bedeutenden Schaden anrichtete. Der Brand wurde nach dreistündiger Arbeit gelöscht.

Wien, 4. Juni. Für die Abhaltung des zwölften Wiener Getreide- und Saatenmarktes in der Rotunde zu Wien wurde von der internationalen Commission im Einvernehmen mit der Wiener Fruchtbörsen der 25. und 26. August festgesetzt.

Budapest, 4. Juni. Durch Übereinstimmung der Thatumstände mit dem Geständnisse des Anarchisten Fried ist constatiert, dass dieser bei dem Eisert'schen Raubmorde in Wien als Aufpasser fungierte. Fried bezeichnet als die unmittelbaren Thäter Kammerer und Stellmacher. Der Plan wurde in Pest gefasst, wohin Fried auch einen Theil der geraubten Wertpapiere gebracht habe.

Agram, 4. Juni. Die Conferenz der Nationalpartei beschloss einmütiges Vorgehen, worauf Kreftić als Landtagspräsident zu bleiben erklärt. Der Banus war, lebhaft begrüßt, in der Conferenz erschienen.

Klausenburg, 4. Juni. Übermalige größere Ansammlungen wurden durch Militär zerstreut.

Paris, 4. Juni. Eine Depesche des Generals Millot aus Tuhenquang am Claire-Flusse vom 2. d. M.

berichtet, dass Tuhenquang von zwei Bataillonen und fünf Kanonenbooten angegriffen und nach einem schwachen Widerstande der Bandenreste aus Bacinh und Honghoa, welche den Platz verteidigten, besiegt wurde. Nach der Installierung einer Garnison wird General Millot nach Hanoi zurückkehren. — Ein Theil der Schwarzen Flaggen hat seine Unterwerfung angeboten. Es sind alle Maßnahmen getroffen, um Langson, Schake und Caobong zu den bestimmten Terminen mit Garnisonen zu belegen.

London, 4. Juni. Ein Theil eines Eisenbahnguges von Salisbury nach Wimborne ist einen Damm hinabgestürzt. Vier Passagiere wurden getötet, 25 verwundet, davon sechs bis acht schwer.

Handel und Volkswirtschaftliches.

1864er Staatslose. Bei der am 3. d. M. in Wien vergebenen Verlosgung des Prämienanlehns vom Jahre 1864 wurden nachstehende Serien gezogen, und zwar: Serie 128 449 746 783 846 900 964 1001 1075 1141 1245 1488 1863 2250 2563 2632 2694 2739 2937 3048 3236 3723 3856 3858 3935 und 3941. Der Haupttreffer mit 150 000 fl. fiel auf Serie 746 Nr. 100, der zweite Treffer mit 20 000 fl. auf S. 3048 Nr. 27, der dritte Treffer mit 10 000 fl. auf S. 2987 Nr. 31. Ferner gewannen je 5000 fl. S. 846 Nr. 96 und S. 2987 Nr. 14; je 2000 fl. S. 1001 Nr. 51 und S. 2250 Nr. 7; je 1000 fl. S. 846 Nr. 75, S. 1141 Nr. 57 und S. 3236 Nr. 58.

Oesterreich-ungarische Staatsbahn. Am 31. v. M. hat in Budapeste die Generalverfassung der Staatsbahn stattgefunden. Das General-Gewinn- und Verlustconto pro 1883 zeigt folgende Ziffern: Einnahmen: Beitrag vom Jahre 1882 82 161 fl., Erträge und Gewinne des Betriebsjahres 1883: Reinentertrag der Eisenbahnen laut Nachweis II 18 880 068 fl., Reinentertrag der Eisenbahnlinie Brünn-Rossitz 203 774 fl., verschiedene Einnahmen 544 726 fl., Gewinn-Saldo der Berg-, Hüttenerwerke und Domänen 1 057 039 fl., verschiedene Binfeneinnahmen 1 072 830 fl., Summe der Einnahmen 21 840 599 fl. Ausgaben: Zinsen und Amortisation 17 197 701 fl., Obligationen Brünn-Rossitz 136 719 fl., Beitrag für Oberbau- und Fahrwegmittlerneuerung 500 000 fl., Beitrag für Erneuerungen bei den Berg-, Hüttenerwerken und Domänen in Ungarn 200 000 fl., 10 proc. Couponsteuer auf die Prioritäts-Obligationen des Ergänzungsbuches 292 110 fl., Gratification 183 020 fl., Saldo des Gewinn- und Verlustconto 195 700 fl., die Ausgaben im Jahre 1883 haben 18 705 251 fl. betragen, der Gesamtausüberschuss beträgt 3 135 347 fl.

Aus Brünn wird gemeldet, dass die Vollendung des Baues der Localbahn Bijen-Gaya demnächst zu erwarten ist. Diese Localbahn, welche ein Bindeglied der von der Staatsbahngesellschaft vertragsmässig zu erbauenden Theilstrecke der böhmisch-mährischen Transversalbahnen bildet, ist bekanntlich von der genannten Gesellschaft erworben worden und ist diese gegenwärtig damit beschäftigt, die Einleitungen zum Bau der Strecke Brünn-Landesgrenze (Blara-Pass) zu treffen. Bisher konnte mit den Concessions-Verhandlungen bezüglich dieser Strecke nicht begonnen werden, obwohl die Trace bereits definitiv festgestellt ist, weil noch mehrere Vorfragen zu erledigen sind; dazu gehört auch die Erwerbung der Localbahn Ungarisch-Hradisch-Ungarisch-Brod, bezüglich welcher sich die Staatsseisenbahn-Gesellschaft das Ankaufsrecht gesichert hat.

Laibach, 4. Juni. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 2 Wagen mit Heu und Stroh und 14 Wagen mit Holz.

Durchschnittspreise.

	Mitt. fl./fr.	Mitt. fl./fr.		Mitt. fl./fr.	Mitt. fl./fr.
Weizen pr. Hektolit.	7 80	8 38	Butter pr. Kilo	.	85
Korn	5 53	6 37	Eier pr. Stück.	.	2
Grieß	4 87	5 50	Milch pr. Liter	.	8
Hafer	3 25	3 25	Hindfleisch pr. Kilo	.	64
Halsbrüder	—	6 83	Kalbfleisch	.	66
Heiden	4 87	5 93	Schweinefleisch	.	70
Hirse	5 53	5 60	Schöpfenfleisch	.	40
Kulturz	5 40	5 77	Hähnchen pr. Stück	.	42
Erdäpfel 100 " Kilo	2 23	—	Lauben	.	18
Linsen pr. Hektolit.	8 50	—	Heu 100 Kilo	.	2 5
Erbsen	8 50	—	Stroh	.	1 78
Kisolen	9 —	—	Holz, hartes, pr.	.	—
Kindschmalz Kilo	94 —	—	Kleister	.	7
Kindschmalz "	86 —	—	weiches,	.	4 50
Speck, frisch	62 —	—	Wein, roth., 100 Lit.	.	24
— geräuchert	74 —	—	weißer	.	20

Angekommene Fremde.

Am 3. Juni.

Hotel Stadt Wien. Freitag und Hirschbein, Reisende, Wien. — Hajdu, Beamtensgattin, Pest. — Baronin Wolkensberg, k. k. Oberfeuerwachtmeisterin, Essel. — Ritter von Schneid, Landtagsabgeordneter, sammt Familie, Stein. — Pefferer, k. k. Gerichtsadvokat, Gottschee. — Urbantschitsch, Privat, Villach. Hotel Elefant. Bleiweiß, k. k. Lieutenant, und Bartho, Reis. Wien. — Perich, Kaufmannsgattin, sammt Tochter, Trieste. — Sove und Ohmeyer, Flitich. — Wagner, Kaufm., St. Marein.

Berstorbene.

Den 2. Juni. Mina Ždešar, Inwohnerin, 63 J., Floriansgasse Nr. 17, Lungentuberkulose.

Den 3. Juni. Antonia Krašovic, Näherin, 21 J., Rosenstraße Nr. 13, Caries.

Den 4. Juni. Theresia Marinko, Dienstmädchen, 20 M., Einödgasse Nr. 8, Fraisen

Course an der Wiener Börse vom 4. Juni 1884.

(Nach dem offiziellen Coursblatte.)

Staats-Anlehen.	Geld	Ware	5% Temesvar-Banater	Geld	Ware	Staatsbahn 1. Emission	Geld	Ware	Actien von Transport-	Geld	Ware	Südbahn 200 fl. Silber
Rotenrente	80.45	86.60	5% ungarische	101.76	104.50	Südbahn & 5%	145	146.50	W.-Gesell. Gesell.	142.76	143.76	
Silberrente	81.36	81.50	Andere öffentl. Anlehen.	101.76	104.50	a 5%	123.30	123.70	W.-Gesell. Gesell.	151.56	151.76	
1854er 4% Staatsloste	250 fl.	124.50	Donaus.-Lose 5% 100 fl.	116.50	116.	116.50	128.76	129.70	Theiß-Bahn 200 fl. 5. W.	260.75	261.55	
1860er 4% ganze 500 fl.	135.50	135.70	dto. Anleihe 1878. Steuerfrei	104.	104.75	104.75	176.50	176.	Tramwah.-Gesell. W. 170 fl. 5. W.	222.50	222.75	
1860er 4% Fünftel 100 fl.	143.75	144.25	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	102.	103.	102.10	41.25	42.25	W.-Gesell. neue 100 fl.	106.50	107.50	
1864er 4% Staatsloste	100 fl.	169	169.50	100 fl.	100 fl.	100 fl.	116.	116.	Transport-Gesellschaft 100 fl.	—	—	
1864er 5% 50 fl.	169	169.50	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	100 fl.	100 fl.	100 fl.	23.50	24.50	Turman-Kralup 205 fl. 5. W.	—	—	
Tomos-Renten-Scheine per St.	37.	40.	(Silber oder Gold) Prämien-Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	127.50	128.10	128.10	198.50	199.50	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	170.50	171.50	
4% Dest. Golbrente, steuerfrei	102.10	102.25	Prämien-Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	127.50	128.10	128.10	198.50	199.50	Nordbahn 200 fl. Silber	163.25	163.50	
Desterr. Rotenrente, steuerfrei	96.85	96.	Bundsbriebe (für 100 fl.)	101.76	102.50	102.50	198.50	199.50	W.-Gesell. (Raab-Graz) 200 fl. S.	172.75	175.25	
Ang. Golbrente 6%	122.85	123.	Babenz. allg. österr. 4 1/2% Gold	122.25	122.60	122.60	198.50	199.50	Industrie-Aktionen (per Stück).	—	—	
" 4%	91.75	91.50	bto. in 50 " 4 1/2 %	97.	97.50	97.50	198.50	199.50	Egydi und Kindberg, Eisen- und	—	—	
" Papierrente 5%	88.65	88.80	bto. in 50 " 4 1/2 %	92.50	93.	93.	198.50	199.50	Stadt-Inb. in Wien 100 fl.	—	—	
Eisenb.-Anl. 120 fl. 5. W. S.	145.	148.50	bto. Prämien-Schuldenbörse 3%	93.	98.50	98.50	198.50	199.50	Eisenbahn-, Leipzig, I. 80 fl. 40%	—	—	
Ösbahn-Privilegien	96.50	97.10	Deutsch.-Hypothekebank 10j. 5 1/2 %	—	—	—	198.50	199.50	Eisenbahn-, Eisenb. 200 fl. Silber	66.	66.50	
Staats-Obl. (Ang. Östb.)	119.	—	Dest.-ung. Bank veel. 5 1/2 %	—	—	—	198.50	199.50	Montan-Gesell. österr.-alpine	61.80	62.50	
vom 3. J. 1876	105.60	103.	bto. " 4 1/2 %	—	—	—	198.50	199.50	Prager Eisenb.-Gesell. 200 fl.	194.25	194.50	
Prämien-Anl. à 100 fl. 5. W.	115.85	115.70	bto. " 4 1/2 %	—	—	—	198.50	199.50	Salgo-Tarj. Eisenraff. 100 fl.	120.50	120.60	
Theiß-Bieg.-Lose 4% 100 fl.	116.85	117.50	Ang. allg. Bobenzer-Aktiengesell. in Pest in 34.3. verl. 5 1/2 %	101.76	102.50	102.50	198.50	199.50	Waffen-Gesell. öst. Delt. in W. 100 fl.	—	—	
Grundtl. - Obligationen (für 100 fl. C. W.).	106.50	—	Bobenzer, allg. österr. 4 1/2 % Gold	122.25	122.60	122.60	198.50	199.50	Trifasler Kohlem.-Gesell. 100 fl.	—	—	
5% böhmische	101.25	102.	Elisabeth-Weltbahn 1. Emission	108.30	108.70	108.70	198.50	199.50	Devisen.	—	—	
5% galizische	105.60	106.	Heribalds-Nordbahn in Silb.	107.	107.50	107.50	198.50	199.50	Deutsche Blätter	59.70	59.85	
5% mährische	106.25	107.	Hypothekenbank 100 fl.	108.10	108.50	108.50	198.50	199.50	London	122.20	122.50	
5% niederösterreichische	106.	106.25	Imperial.-Karl-Ludwig-Bahn	100.75	101.25	101.25	198.50	199.50	Paris	48.47	48.52	
5% oberösterreichische	104.50	106.	Imperial.-Karl-Ludwig-Bahn	100.75	101.25	101.25	198.50	199.50	Petersburg	—	—	
5% steirische	104.50	—	Em. 1881 300 fl. C. 6 1/2 %	104.25	104.50	104.50	198.50	199.50	Baluten.	—	—	
5% kroatische und slavonische	100.	102.	Desterr. Nordwestbahn	104.25	104.50	104.50	198.50	199.50	Ducaten	5.75	5.75	
5% siebenbürgische	101.50	102.50	Siebenbürgen	97.75	98.25	98.25	198.50	199.50	20-Francs.-Stücke	9.65	9.70	
5% siebenbürgische	102.50	—	Verehrungsban. 200 fl.	104.25	104.50	104.50	198.50	199.50	Silber	—	—	
5% siebenbürgische	102.50	—	Verehrungsban. 200 fl.	105.90	106.50	106.50	198.50	199.50	Deutsche Reichsbanknoten	59.70	59.80	

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 128.

Donnerstag, den 5. Juni 1884.

(2249—1) Postexpedientenstellen. Nr. 7873.

Zwei Postexpedientenstellen sind bei den in Horjul und Dobrova (Bezirkshauptmannschaft Laibach) neu zu errichtenden Postämtern zu besetzen.

Als Bezüge aus dem Postärar werden den betreffenden Postexpedienten zugesichert: Jahresbestallung 150 fl. und Amtspauschale jährlicher 40 fl.; dann ein zu vereinbarendes Botenpauschale für die Besorgung einer täglichen Fußbotenpost zwischen Horjul und Oberlaibach.

Die Bewerber haben in ihren beiden zwei Wochen bei der fertiggestellten Direction einzubringenden Gesuchen das Alter, ihr sittliches Wohlverhalten, die genossene Schulbildung, die bisherige Beschäftigung und die Vermögensverhältnisse, sowie auch nachzuweisen, daß sie in der Lage sind, ein zur Ausübung des Postdienstes vollkommen geeignetes Locale beizustellen.

Da überdies vor dem Dienstantritte die Prüfung aus den Postvorschriften zu bestehen ist, so haben die Bewerber auch anzugeben, bei welchem Postamte sie die erforderliche Praxis zu nehmen wünschen, und endlich anzuführen, ob sie für den Fall der Combinierung des Post- und Telegraphendienstes bereit sind, den Telegraphendienst mit den hierfür entfallenden systemisierten Bezeugen zu übernehmen.

Triest am 28. Mai 1884.

R. f. Post- und Telegraphen-Direction.

(2250—1) Lehrerstellen. Nr. 681.

Zur definitiven eventuell provisorischen Besetzung, werden nachstehende Lehrerposten ausgeschrieben:

An der vierklassigen Volksschule in Adelsberg die dritte Stelle mit 500 fl.; — in Wippach die zweite Stelle mit 500 fl. und die vierte Stelle mit 400 fl.; — in Dornegg die zweite Stelle mit 500 fl.; — in Übelssl. Untermon, Nadajneslo und Ostrožnoba mit je 450 fl.; in Planina, Präwald und Ložica mit je 400 fl.

Die Gesuche sind bis Ende Juli 1884

beim fertiggestigten R. f. Bezirksschulrathe einzubringen.

R. f. Bezirksschulrathe Adelsberg, am 29sten Mai 1884.

(2227—2) Diurnistenstelle. Nr. 16.

Beim R. f. Bezirksschulrathe Reisniz ist eine ständige Diurnistenstelle mit monatlichen 30 fl. zu besetzen.

Kenntnis der deutschen und slowenischen Sprache nebst schöner geläufigen Handschrift und Manipulationskenntnisse werden bedingt.

Die mit Zeugnissen belegten Gesuche sind sofort hiergerichts zu überreichen. Reisnosten werden nicht vergütet.

R. f. Bezirksschulrathe Reisniz, am 26. Mai 1884.

(2232—1) Bezirks-Hebammenstelle. Nr. 4499.

Die Bezirks-Hebammenstelle in der Gemeinde Gradac mit einer Jahresremuneration von 48 fl. ö. W. aus der Bezirkskasse für die Dauer des Bestandes derselben gelangt zur Neu-besetzung.

Bewerberinnen haben ihre gehörig instruierten Gesuche

bis 1. Juli 1884

hieramt vorzulegen.

R. f. Bezirkshauptmannschaft Eschenreimbl, am 31. Mai 1884.

(2216—2) Bezirks-Hebammenstelle. Nr. 5729.

In St. Martin unter Großfahlenberg und in Wisowik kommt je eine Bezirks-Hebammenstelle mit der Jahresremuneration von 30 fl. aus der Bezirkskasse für die Umgebung Laibach zu besetzen.

Gehörig belegte Gesuche sind bis 15. Juni 1. J.

bei der fertiggestigten Bezirkshauptmannschaft zu überreichen.

R. f. Bezirkshauptmannschaft Laibach, am 29. Mai 1884.

(2221—2) Kundmachung. Nr. 3636.

Zufolge Verordnung der königl. kroat.-slav.-dalm. Landesregierung, Abtheilung für Cultus und Unterricht, vom 30. April 1884, Z. 14 554, wird hiermit bei der königl. Vicegespannschaft in Karlstadt

am 16. Juni 1884 um 10 Uhr vormittags eine schriftliche Offertverhandlung für den Neubau einer Pfarrkirche und eines Pfarrhauses in Kamanje, nahe bei Möttling, ausgeschrieben.

Die Kosten der Pfarrkirche sind auf 17 482 fl. 47 kr.

in Barem,

5 345 Handlanger und

2 215 Führer in natura

berechnet.

Jeder Offerent hat sein schriftliches, mit 5% Badium versehenes, im Sinne der Licitationsbedingungen aufgestelltes Offert längstens bis 10 Uhr vormittags am Tage der Verhandlung dem Vorstande der gefertigten königl. Vicegespannschaft zu übergeben oder durch die Post (recommandiert) einzuzenden.

Die Pläne, Kostenanschläge, die Licitations- und die allgemeinen Bedingungen, so auch das Formular des rechtsbindenden Offertes können täglich während der Amtsstunden in der Kanzlei der gefertigten Vicegespannschaft eingesehen werden.

Karlstadt am 29. Mai 1884.

Die königl. Vicegespannschaft.

(2141—2) Nr. 3319.

Reassumierung dritter exec. Feilbietung.

Vom R. f. Bezirksgesell. Großlaschitz wird hiermit bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen des Herrn Gregor Lah von Laas die mit dem Bescheide vom 14. Jänner 1884, Z. 377, auf den 30. April 1884 angeordnete